

Musikstunde

## **Georges Bizet – Carmen und Co. (1/5)**

Von Nick-Martin Sternitzke

Sendung vom 2. Juni 2025

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2025

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Nick Sternitzke, herzlich willkommen.

## Titelmusik

Wenn ich „Georges Bizet“ sage, dann denken Sie und ich mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit an: „Carmen“! Meine Opern-Sozialisation hat mit „Carmen“ angefangen, das war die erste Oper, die ich live gesehen habe. Das war eines dieser Gastspiele, die manchmal durch mittelgroße Städte touren und auf Schlossparkbühnen spielen. Ich erinnere mich: Das war eine Open-Air-Inszenierung wie aus dem Bilderbuch: Der Chor wurde in Folklore-Kostüme gesteckt, die für eine Straßenszene viel zu sauber und glänzend waren. Und alle haben sich vor handbemalten Prospekten mit Taverne und Stierkampfarena getummelt. Natürlich hat Carmen ein rotes, tief dekolletiertes Kleid getragen und eine Rose in den schwarzen Locken. Das war mein Erstkontakt mit Georges Bizet. Am 3. Juni jährt sich sein Todestag zum 150. Mal. Und wir rollen in den nächsten Musikstunden die 36 Jahre Lebens- und Schaffenszeit neu aus: von der Opéra comique bis zum Broadway, von Bizet zu Beyoncé, mit Instrumentalmusik, Operetten, unbekanntem Opern und natürlich „Carmen“.

## Musik 1

Georges Bizet:

Entr'Acte zum 4. Akt der Oper Carmen

London Philharmonic Orchestra, Ltg. Sir George Solti

BR CD072350Z00 {2'07}

Man hört nur die ersten Takte und glaubt sofort, man ist in Spanien. Oder zumindest in einem Spanien, wie es sich Bizet in den 1870ern vorgestellt hat. Das war das Entr'acte zum vierten Akt aus „Carmen“, gespielt vom London Philharmonic Orchestra, dirigiert von George Solti.

„Carmen“ ist zwar *das* Werk von Georges Bizet, aber nicht das einzige! Bizet hat schon früh angefangen mit der Musik. Er kommt aus einem musikalischen Elternhaus. Seine Mutter, Aimée Delsarte, war Pianistin und eine häusliche, liebenswerte, kränkliche Frau – wenn man ihrem Sohn glaubt. Ein Jahr vor Bizets Geburt heiratet sie Adolphe Bizet. Der arbeitet zuerst als Perückenmacher und schult später zum Gesangslehrer um. Die Delsartes - also die Familienmitglieder mütterlicherseits – halten ihn für eine wirtschaftlich schlechte Partie. Für den jungen Georges Bizet und seine musikalische Laufbahn sind das dagegen perfekte Voraussetzungen. Seine Mutter bringt ihm Lesen und Schreiben bei – nicht nur von Buchstaben, sondern auch von Noten. Da ist Georges gerade mal vier Jahre alt. Seine Kindheit ist behütet. Das ist im 19. Jahrhundert nicht der Normalfall und vor allem eine Klassenfrage. Kinder aus bürgerlichen Familien genießen Bildung, besuchen Schulen. Kinder aus dem Proletariat arbeiten in Minen, Fabriken. Keine Klassenschranken kennt dagegen die autoritäre Erziehung, die Kinder mit Prügel, Zucht und Ordnung schon früh zu kleinen potenziellen Soldaten macht. Die frühe Militarisierung hat auch Georges Bizet in seiner Musik verarbeitet. Am prominentesten wahrscheinlich in „Carmen“. Im ersten Akt tritt da eine Schar von Jungen auf: „gamins“ heißen sie im französischen Original – also „Buben“ oder „Lausbuben“. Das macht sie aber nicht automatisch zu „Straßenjungen“, wie man in vielen deutschen Übersetzungen liest. Und diese Jungs ahmen das nach, was die erwachsenen Soldaten auf dem Platz ausführen:

*„Brust heraus, den Kopf nach oben / Und die Arme ziehet an; Rasch, nun die Füße gehoben.  
So marschier'n wir Mann für Mann!“*

## Musik 2

Georges Bizet:

Chor der Straßenjungen aus Carmen

Knabenchor der Haberdashers' Aske's School, Elstree

London Philharmonic Orchestra, Ltg. Georg Solti

BR CD316230001 {2'20}

Spielerisch erwachsen werden, das lernen die Jungen in der Oper „Carmen“ früh. Georges Bizet hat in dieser Szene gut eingefangen, was im 19. Jahrhundert Konsens ist: Ohne militärische Früherziehung geht nichts. Bizet hat sich zur Militarisierung aber auch differenziert verhalten: Als Napoleon III. 1870 Preußen den Krieg erklärt, bricht das Zweite Kaiserreich zusammen. Bizet macht die Kriegslüsterheit der Franzosen Sorgen: *„Unsere Träume vom universalen Frieden“, schreibt er, „von weltweiter Brüderlichkeit und menschlicher Kameradschaft! Stattdessen gibt es nur Tränen, Blut, Leichenhaufen, Verbrechen ohne Zahl und Ende! Dieser Krieg wird Menschlichkeit kosten: 500 Tausend werden ihr Leben lassen; was Frankreich betrifft, wird die Menschlichkeit völlig verloren gehen.“* Vielleicht hat Bizet den Knabenchor in „Carmen“ als zynischen Kommentar angelegt – zur kriegerischen Kindererziehung.

Eine Art „Vorstudie“ zu dieser Szene hat Bizet jedenfalls schon ein paar Jahre vor „Carmen“ gemacht, nämlich 1871, mit den „Jeux d'enfants“, also mit den „Spielen der Kinder“. Machart und Instrumentierung weisen Ähnlichkeiten mit der Szene aus „Carmen“ auf: Man hört die Trommel, die Militärtrompete, Piccolo-Triller – nur eben keinen Knabenchor.

## Musik 3

Georges Bizet:

Trompette et tambour. Marche aus Petite suite, 5 Stücke aus Jeux d'enfants op. 22

Royal Concertgebouw Orchestra, Ltg. Bernard Haitink

SWR M0010183 005 {2'07}

Ohne diesen Marsch hätte der Knabenchor in „Carmen“ wahrscheinlich anders geklungen. Bizet hat diesen in seinen „Jeux d'enfants“, also den „Kinderspielen“ vorangestellt. Das war eine Orchesterversion mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter der Leitung von Bernard Haitink. Orchesterversion deshalb, weil Bizet seine „Jeux d'enfants“ erst später orchestriert hat. Eigentlich ist das ein zwölfteiliger Klavierzyklus für vier Hände. Anders als der Titel vermuten lässt, sind diese musikalisch abgebildeten Kinderspiele *kein* Kinderspiel! Man muss schon ein bisschen Virtuosität mitbringen, damit die Finger so „kinderleicht“ über die Tasten rauschen können. Bizet war selbst ein talentierter Pianist. Sogar ein Franz Liszt hat Bizet für sein Spiel bewundert.

Die „Kinderspiele“ sind also solche, wie sie sich der Erwachsene vorstellt und idealisiert. Wie bei Schumanns „Kinderszenen“ oder Mahlers „Kindertotenliedern“ wird das Thema „Kindheit“ überhöht. Es geht nicht darum, ein reales Bild von den manchmal grausamen Lebensumständen von Kindern einzufangen. Bizet horcht für seinen Zyklus vielmehr in *seiner* Kindheit rein, die geborgen war. Die zwölf Miniaturen sind optimistisch. Bizet hat für das jeweilige Kinderspiel die passende musikalische Form gefunden: ein Wiegenlied für die Puppe, einen Galopp für das Spiel mit dem Ball und einen Marsch für das „Soldaten-Spielen“.

#### **Musik 4**

Georges Bizet:

Nr. 3, La poupée, Nr. 12, Le bal, Nr. 6, Trompette et tambour aus Jeux d'enfants op. 22

Katia Labèque, Marielle Labèque, Klavier

SWR M0742671 003 / 012 / 006 {6'00}

3 Sätze aus den „Jeux d'enfants“. Die Schwestern Katia und Marielle Labèque sind vierhändig durch diese 3 virtuosen Miniaturen gerauscht.

„Kinderspiele“, die so leicht und unbeschwert wie Kinderspiele klingen sollen, aber – rein technisch gesehen – *nicht* kinderleicht sind. Und sie waren auch nicht gedacht als Übung für Klavier spielende Kinder. Bizet hätte das als Kind *vielleicht* bewältigen können. Denn er kann schon sehr früh sehr viel: Mit acht Jahren singt er fehlerfrei vom Blatt – also das heißt: Er weiß, wie die Töne klingen müssen und kann sie singen, ohne die Noten vorher am Klavier durchspielen zu müssen. Der junge Georges hat aber noch eine andere Leidenschaft, jenseits der Musik: lesen! Seine Eltern haben Angst, dass er dabei die Musik vernachlässigt. Sie ergreifen deshalb harte Maßnahmen und verstecken die Bücher vor ihrem Sohn. – Im Regelfall raten die meisten Eltern ja von einer künstlerischen Laufbahn ab. Das ist also schon erstaunlich, wie vehement die Bizets auf die musikalische Ausbildung bestanden haben. Und zugleich ist damit auch das Märchen beseitigt, Bizet sei unbelesen gewesen. Er hatte eine üppige Bibliothek und war mit Schriftstellern befreundet und im Austausch, zum Beispiel mit dem „Musketier“-Romancier Alexandre Dumas. – Georges ist jedenfalls so gut musikalisch vorgebildet, dass seine Eltern überlegen, ihn vorzeitig ans Konservatorium zu schicken. Er kann komplizierte Akkorde fehlerfrei benennen, ihre Funktion erklären, spielt Mozart-Klaversonaten rauf und runter. Als er 10 Jahre alt ist, wird er offiziell am Konservatorium aufgenommen. Bis zum großen Opernkomponisten ist es noch ein weiter Weg, aber die ersten Kompositionen, können sich hören lassen. Auch, wenn sie wie der „Grande valse de concert“ Jahrzehnte *unaufgeführt* in Archiven geschlummert haben.

#### **Musik 7**

Georges Bizet:

Grande valse de concert Es-Dur

Julia Severus, Klavier

HR 6167865 002 {5'50}

Julia Severus mit dem „Grande valse de concert“.

Bizet hat den Walzer als Sechzehnjähriger komponiert. Die Uraufführung vor Publikum war aber erst über 80 Jahre später in den 1930er Jahren. Beim ersten Hinhören ist der Walzer nett, aber noch nichts Bahnbrechendes. Diese Musik passt perfekt in die Salon-Kultur des 19. Jahrhunderts. Da kann man sich das gut vorstellen: diese Melodie, die so leicht dahinperlt, die kleinen Rubati, also Verzögerungen oder Beschleunigungen in der Begleitung. Aber so ein bisschen schimmert da auch schon der Theaterkomponist Bizet durch: Es gibt am Ende nämlich diesen fiesen Tritonus, der den klaren Melodieverlauf wie ein böser Gegenspieler ins Stocken bringt. Das klingt schon ziemlich theatralisch und eigentlich schon *zu* erzählerisch für einen schlichten Salon-Walzer. Bizet feilt an seinem Talent und nimmt Unterricht bei Jacques François Fromental Halévy. Der produziert in Frankreich Opern wie am Fließband, ist eine feste Größe in der Szene. Einen besseren Lehrer hätte Bizet wohl nicht kriegen können –

wenn Halévy denn immer zuverlässig zum Unterricht gekommen wäre. Das war der Haken: Halévys Schüler mussten den Unterricht oft in Eigenregie übernehmen. Halévy war so eifrig mit seinen eigenen Kompositionen zugange, dass er den Unterricht vergessen hat. Bei einem „Workload“ von knapp 40 Opern kann das schon mal passieren.

### **Musik 8**

Fromental Halévy:

Pantomime et Ballet: Allegro marziale e vivo aus der Oper La Juive

Philharmonia Orchestra, Ltg. Antonio de Almeida

WDR 6006454101.001.001 {1'45}

Die Musikstunde in SWR Kultur zum 150. Todestag von Georges Bizet. Das gerade war *keine* Musik von Bizet, sondern ein Satz aus dem Ballett zur Oper „La Juive“, „Die Jüdin“, von Fromental Halévy.

Der war Bizets Lehrer und hat ihn auf die Opern-Spur gebracht. Auch wenn es bei Bizet bis zum durchschlagenden Opern-Erfolg noch etwas dauern sollte. Und noch eine andere wichtige Figur aus dem französischen Opern-Geschäft tritt in Bizets Leben: Charles Gounod, 20 Jahre älter als Bizet. Die beiden verstehen sich gut – das wird nicht immer so sein, spätestens nach der Premiere von „Carmen“ wird Gounod über seinen Schüler spotten.

Aber bis dahin ist das Verhältnis ein wertschätzendes: Gounod spielt Bizet erste Jobs zu: Der Schüler transkribiert Stücke seines Mentors, richtet Klavierauszüge ein, bearbeitet Gounods 1. Sinfonie für zwei Klaviere. Genau diese Sinfonie wird auch Bizets erste Sinfonie beeinflussen. Dazu müssen wir uns nur mal die Anfänge anhören. Mit einem Knall in der Grundtonart beginnt Gounod den 1. Satz seiner 1. Sinfonie.

### **Musik 9**

Charles Gounod:

Sinfonie Nr. 1. in D, 1. Satz Allegro molto

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, Ltg. Michel Plasson

SWR M0001071 001 {0'07}

Und mit einem ziemlich ähnlichen Knall poltert Bizet in den 1. Satz seiner C-Dur-Sinfonie.

### **Musik 10**

Georges Bizet:

Sinfonie Nr. 1 in C-Dur, 1. Satz Allegro vivo

Orchestre du Capitole de Toulouse, Ltg. Michael Plasson

SWR M0018146 018 {0'13}

Klar, so eine Einleitung könnte auch von Haydn sein. Aber die Parallele zwischen Lehrer Gounod und Schüler Bizet liegt trotzdem auf der Hand. Bizet verehrt Gounod und schreibt Folgendes über ihn:

*„Als ich geboren wurde, waren Sie bereits ein Künstler. Ich bin aus Ihnen entsprungen; Sie sind die Ursache, ich bin die Folge. Heute kann ich Ihnen gestehen, dass ich Sorge hatte, in Ihren Schatten gestellt zu werden, und welche Mühe mir das gemacht hat, müssen Sie bemerkt haben. Heute glaube ich, mein Handwerk mehr in meiner Gewalt zu haben, und ich fühle nur den Nutzen Ihres glücklichen und klaren Einflusses.“*

Bizet ist 17 Jahre alt, als er sich in diese großen orchestralen Gefilde vorwagt. Ende Oktober 1855 fängt er mit seiner 1. Sinfonie in C-Dur an, nach gerade mal einem Monat Arbeit ist alles fertig. Das Erstaunliche daran ist, dass die Sinfonie erstmal für 80 Jahre in der Versenkung verschwindet. Über den Komponisten Reynaldo Hahn kommt sie an die Öffentlichkeit. Der ist ein Vertreter der nächsten Generation, kommt ein Jahr vor Bizets Tod zur Welt. Nachdem Bizet gestorben ist, gelangen die Handschriften über Umwege zu Hahn. Der ist davon aber unbeeindruckt und betrachtet das Material als wertlos. Der Bizet-Biograf Winton Dean wittert dahinter eine grundsätzliche Ablehnung von Bizets Musik. Hahn habe mal gesagt, er könne es einfach nicht verstehen, wie man Bizet gegenüber Gounod, Saint-Saëns oder Thomas vorziehen könne. – Das könnte erklären, warum von der C-Dur-Sinfonie jahrzehntelang niemand etwas gehört hat. Dabei steckt hier schon so viel von den „Perlenfischern“, sogar von „Carmen“, drin, auch wenn Bizet mit 17 noch lange nicht an den Stoff gedacht hat. Vor allem im zweiten Satz, dem „Adagio“. Hören Sie mal auf die Oboe. Die zieht über dem gezupften Rhythmus schon verdächtig orientalische Kreise. Das sind kleine Ausflüge in die Klangwelten von „Carmen“, „Djamileh“ und von den „Perlenfischern“.

### **Musik 11**

Georges Bizet:

Sinfonie Nr. 1 in C-Dur, 2. Satz

Orchestre du Capitole de Toulouse, Ltg. Michael Plasson

SWR M0018146 019 {5'15}

Der zweite Satz, „Adagio“, aus der Sinfonie Nummer 1 in C-Dur von Georges Bizet, dem wir auch die nächsten Musikstunden widmen in SWR Kultur. Ein unglaublich süffiger Satz, vor allem in der Mitte. Auch da verlässt Bizet für mich den Konzertsaal, steht mit einem Bein im Theater – und vor allem: kurz davor, den begehrten Rompreis zu gewinnen. Das ist eine Art Stipendium, ausgelegt auf fünf Jahre. Zwei davon sollte man in Rom verbringen, ein Jahr in Deutschland und zwei Jahre in Frankreich. Natürlich muss man auch was dafür tun: Jeder Preisträger muss mindestens ein vollständiges Werk pro Jahr einreichen.

Im Idealfall erhält man dann zwei Gutachten: eines mit Feedback zur Komposition, das andere mit Empfehlung zur Veröffentlichung. So sind die Spielregeln. Bizet steigt in den Ring, kämpft um den Rompreis, scheitert aber. Erst beim zweiten Versuch ist er erfolgreich. Sein preisgekröntes Werk ist die Kantate „Clovis et Clotilde“. Clothilde bekehrt darin ihren Mann, den Frankenkönig Chlodwig, zum Christentum. Das funktioniert auch tatsächlich nur als Kantate – für eine szenische Aufführung passiert einfach zu wenig und das Konfliktpotenzial ist auch dürftig.

### **Musik 12**

Georges Bizet:

Strophes. Salut à toi und Ensemble final aus der Kantate Clovis et Clotilde

Julien Dran (Tenor), Karina Gauvin (Sopran), Huw Montague Rendall (Bariton), Le Concert de la Loge, Ltg. Julien Chauvin

SWR M0742541 411 / 412 {5'32}

Das Label Bru Zane ist in Sachen französische Musik des 19. Jahrhunderts eine feste Institution und hat diese Bizet-Kantate zusammen mit unbekannteren Bizet-Stücken neu oder sogar erstmals aufgenommen. Die Kantate „Clovis et Clotilde“ hat starke Momente, in denen theatralische Funken sprühen. Dazwischen klingt aber vieles sehr routiniert und fast

lehrbuchhaft auskomponiert. Das will ich Bizet nicht vorwerfen. Er wird ja schließlich gewusst haben, wer da in der Jury sitzt, und was diese Leute hören wollen. Könnte also sein, dass Bizet mit angezogener Handbremse durch die Kompositionsarbeit getuckert ist, um sich nicht als Rebell zu disqualifizieren. Aber das ist nur eine Vermutung von mir...

Der Rom-Preis ist ihm mit diesem Werk sicher. „*Jetzt wird Ihr Künstlerleben erst richtig anfangen – ein ernstes und saures Leben*“, schreibt Gounod an seinen Schützling. Aber der darf jetzt erstmal mediterrane Luft atmen, sich mit anderen jungen Talenten austauschen und vor allem auch italienische Opernkultur kennenlernen. 1858 besucht Bizet mit einer kleinen Gruppe eine Aufführung von Verdis Kreuzzug-Epos „I Lombardi“. Er findet es ... schlecht.

### **Musik 13**

Giuseppe Verdi:

Hymne der Kreuzfahrer aus der Oper Die Lombarden (2. Akt)

Jerome Lo Monaco (Tenor), Ruggero Raimondi (Bassbariton), Ambrosian Singers, Royal Philharmonic Orchestra, Ltg. Lamberto Gardelli

BR CD404650Z00 {2'06}

Die Musikstunde wandelt auf den Spuren von Georges Bizet. Deshalb hören wir nicht nur Musik von Bizet, sondern auch Musik, die Bizet selbst gehört hat.

Dazu zählen die „Lombardi“ von Verdi. Der 18-jährige Bizet hat die Oper während seines Rom-Stipendiums gesehen. Von Verdi und dessen „billigen Erfolgen“ hat er genug und fällt ein vernichtendes Urteil über die italienische Oper: „*Italien ist von schlechtem Geschmack vergiftet. Für die Kunst ist das Land völlig verloren.*“ Das sollte man nicht auf die Goldwaage legen – immerhin „Rigoletto“ kann Bizet einiges abgewinnen. Vielleicht dient so ein runtergeschriebener Kahlschlag auch erstmal der Selbstvergewisserung. Der junge und aufstrebende Komponist aus Frankreich verbringt in Italien wohl die beste Zeit seines Lebens. Die Italiener stellen den Preisträgern die Villa Medici zum Leben zur Verfügung und die Franzosen zahlen für ihren Nachwuchs. Bizet hat viele Eindrücke während seiner Zeit in Rom aufgeschrieben. Wenn ich das so lese, dann fällt mir vor allem eins auf: Bizet hat einen scharfen Sinn für Ironie und Witz. An seinen Vater schreibt er Folgendes:

„*Mit 15 Kameraden lebe ich in dauerhaftem Frieden, die übrigen 5 sind ausgesprochen blöd, und ich rede nur so mit ihnen, dass sie völlig verwirrt sind.*“

Mit seiner Art kommt Bizet gut an. Er kann sich kaum noch retten vor lauter Einladungen, die er abweist mit den Worten: „*Ich bin ja nicht zu meinem Vergnügen hier.*“ Wenn er sich dann mal auf einer Gesellschaft blicken lässt, muss er Klavier spielen. Von seinen Fähigkeiten als Pianist sind alle ganz angetan. Der gewitzte Bizet relativiert das natürlich mit seiner charmant süffisanten Art:

„*Man muss betonen, dass es in Italien keine Pianisten gibt, und wenn man mit beiden Händen eine C-Dur-Tonleiter spielen kann, gilt man schon als großer Künstler.*“

Man kann sich sein Gesicht ganz gut vorstellen, wenn er dann doch am Flügel Platz nimmt und die maritimen Akkorde eines eigenen Klavierstücks anschlägt. Bizet sitzt ein Schelm im Nacken – beste Voraussetzung für eine Operetten-Karriere. Darum soll es in der nächsten Bizet-Musikstunde gehen. Ich bin Nick Sternitzke und freue mich, wenn wir uns dann Wiederhören.

**Musik 15**

Georges Bizet:

Marine

Julia Severus, Klavier

HR 6167865 212 {3'20}